



Schloss Bertoldsheim, den 22. Dezember 1930.




 Max Reinhardt
 München 1/2.

Hochgeehrter Herr Ministerialrat !

Es hat mir ausserordentlich leid getan, dass Sie mich in München nichtmehr angetroffen haben. Aber ich bin seit April ds. Jahres von München weggezogen und denke auch nicht, in dieser Stadt längeren Aufenthalt zu nehmen, wenn mich auch die Hochschule, d.h. die Studenten immer wieder dorthin rufen werden. Es hat alles eine Zeit und ich muss gestehen, dass diese Stadt für mich jeden Reiz verloren hat, die ja im Grunde genommen doch nur ein durch unser Königshaus aufgeputztes Bauernnest ist und dass, abgesehen von den Museen und einigen Kirchen höchstens noch zwei Wirtshäuser eine gewisse Anziehungskraft auf mich haben können. Es tut mir leid, dass Sie mich nicht mehr angetroffen haben weil ich Ihnen mündlich auf Ihr ja gewiss beherzigenswertes Problem leichter geantwortet haben würde, als dies schriftlich geschieht. Gewiss hat die Tragik des Schicksals auf Bayreuth seine eiserne Hand gelegt. Der Tod von Frau Cosima und ihrem Sohn in diesem kurzen Auseinander ist ein schwerer Schlag. Aber Bayreuth ist Bayreuth und ich bin optimistisch genug, anzunehmen, dass es auch diese Schläge überwindet, genau wie unser Volk trotz der ungeheuren Katastrophen noch immer besteht, ja selbst der Staat, trotzdem er in seinen Fugen kracht, noch nicht zusammengebrochen ist. Da nun aber nach des Meisters und zumal seiner Gattin Willen das eigentliche Denkmal des gewaltigen Genie's eben Bayreuth ist, so stehe ich einem Denkmal desselben durchaus ablehnend gegenüber. Wir haben genug an dem Berliner, das jener Seifenfabrikant dieser Stadt ge-

schenkt hat, der ein ungeheures Vermögen vor allem durch die Theater-
schminke verdient hat und nun glaubte, dem Glücke einen Tribut zu zahlen,
dass er dem grössten Dramatiker unserer Zeit ein Denkmal setzte. Und das
Münchner hat, wie das Theater vor dem es steht, einen ausgesprochenen
schmierigen Charakter. Wenn ein Richard Wagner Denkmal ausserhalb
Bayreuth's und seines Kunstwerkes, wohin natürlich ein Marmorklumpen nicht
nicht passt, geschaffen werden soll, so muss es ein Denkmal sein, das
nicht bloss seine, sondern unsere ganze nationale Grösse symbolisiert.
Sonst hat das ^{Ganze} Gante keinen Zweck und ich finde, dass es in unserer ver-
armten Zeit durchaus dem Willen des Meisters und seiner erhabenen Gattin
widersprechen würde, wenn man nun die Blutkreuzer des deutschen Volkes
sammeln würde, um ihm ein Denkmal zu setzen. Das erinnert mich immer,
freilich in anderem Sinne an einen Vorgang in Heidelberg, wo die brave
Witwe eines mittleren Postbeamten zu dem Bürgermeister kam und diesen
den Antrag stellte, dass sie ihrem Gatten in Heidelberg ein Denkmal
errichten wolle. Dieser hatte Humor genug zu sagen: "Liebe Frau das geht
nicht, aber Sie können dem Dichter Nadler ein Denkmal setzen und auf den
Sockel die Worte schreiben: dem Lieblingsdichter ihres seligen Gatten
widmet dieses Denkmal Frau N.N. . Wir haben s.Zt. dieses Denkmal mit
vielen Humor eingeweiht und der Karlsruher Dichter Vierordt hat einen
praechtvollen Hymnus auf den Schöpfer " des Brandes im Hutzelwald " ver-
fasst, in welchem die schönen Verse vorkommen :

Bleichsüchtig nicht war Nadlers Muse

Sie brauchte Bäder nicht von Stahl

Sie trug auch keine rote Bluse

Geschuht zu wildem Bacchanal.

An dieser zückende, humorvolle Feier muss ich immer denken, wenn einem
grossen Mann ein Denkmal errichtet wird und so stehe ich auf dem Stand-
punkte



2. Blatt.

dass das Genie als solches mit goldenen Lettern unter die Sterne des Himmels geschrieben ist und auf unserer armseligen Erde kein Denkmal braucht. So macht mir auch Beethovens Denkmal in Bonn einen geradezu pipsigen Eindruck und von allen Musikanten - Denkmälern mag ich nur eines, nämlich das, des Dichters von "o du lieber Augustin, alles ist hin", das in Wien steht und neben dem akademischen Denkmalsmonstrum der Kaiserin Maria Theresia sich ausnimmt, wie ein reizvolles Wiener Idyll. Aber von diesem Dichter, dessen Gedächtnis mit Recht erhalten bleibt, bis zu dem Meister von Bayreuth ist doch ein Schritt, den man auch mit Siebenmeilenstiefeln nicht zurückzulegen vermag und so seien Sie mir nicht böse, wenn ich mich dazu bekenne, dass, solange das Festspielhaus in Bayreuth noch steht und seinen weihevollen Charakter bewahrt, von einem Denkmal nicht die Rede sein kann. Ich bin auf der anderen Seite durchaus der Meinung, dass die edle Zunft der Bildhauer in unserer erbärmlichen Zeit, wo Gesichterⁿ herumlaufen, die an Scheusslichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, anderweitig und grossartig beschäftigt werden müsste. Aber gerade deshalb muss sich die Kunst von dem sogenannten Mannesantlitz abwenden und wiederum der Allegorie sich weihen, also im vollsten Sinne der Schönheit sich widmen und da hat sie ein zweifellos weites Feld vor sich und man muss nur das Geschlecht der Neureichen dazu erst ziehen, die wahre Schönheit zu erkennen. Und so werden unsere Bildhauer genug zu tun bekommen und unser Volk kann sich an ihren Werken erfreuen, wie einst das griechische. Mir ist nichts grässlicher, als wie der Kopf der römischen Cäsaren, die ruhig in der Erde weiter schlummern dürften und dass es eigentlich immer ein Unglückstag ist, wo ein so verzerrtes und greuliches Faungesicht ans

Tageslicht gefördert wird. Wenn das deutsche Volk ein grosses Denkmal schaffen will, dann soll es in Bayreuth neben dem Festspielhaus ein Theater erbauen aus purem Marmor, ohne dass man das andere Theater niederreisst, denn diese Akkustik ist ebenso einzigartig, wie die Werke des Meisters selbst und hier hat die Natur im tiefsten Zusammenhang mit dem Genie ein Wunder gewirkt. Denn die Akkustik ist ebenso unergründlich, wie das Geheimnis einer hohen Frauenseele.

Verzeihen Sie, hochgeehrter Herr Ministerialrat, diese Ausführungen, die Ihnen nur sagen sollen, dass ich nicht etwa aus kleinem Sinn Ihren Ideen nicht zustimme, sondern dass ich da, wo es sich um den höchsten, künstlerischen Ausdruck unserer Zeit handelt, künstlerischen Formalismus nicht in den Vordergrund treten sehen will.

In ausgezeichnete Verehrung

Ihr ergebenster

Richard Wagner

Dr. Ludwig Schuler